

Ist nun aber die Schlüsselzahl lediglich Geldentwertungs- ausgleich — und zur weiteren Begründung dessen sei nochmals auf den oben genannten früheren Aufsatz verwiesen —, so bleibt für die Feststellung der rechten Methode zu ihrer Ermittlung nur noch zu prüfen, woran der Buchhandel die Geldentwertung am zweckmäßigsten zu messen hat. Es ist vorgeschlagen worden, auch dabei von der Produktionsverteuerung auszugehen. Das liegt sehr nahe; die oben gemachten Ausführungen zeigen aber Bedenken. Die Buchpreise würden zweifelsohne bei einer solchen einseitigen Beachtung nur der Produktionsseite zu stark steigen und unter Umständen bedenklichen Schwankungen zu folgen haben. Es sind, wie gesagt, Einsparungen möglich; und sie sind nicht nur möglich, weil nicht alle Kosten in gleichem Maße wie etwa das Papier steigen, sie sind in vielen Fällen auch nötig, da die Kaufkraft der Bücherleser ebenfalls nicht in gleichem Maße steigt. Es ist aus Rücksicht darauf deshalb auch vorgeschlagen worden, den Lebenshaltungsindex, den das statistische Reichsamt errechnet, zum Anhalt zu nehmen und danach die Geldentwertung zu bemessen. Allein ein einseitiges Ausgehen von der Konsumtionsseite ist ebenso bedenklich wie das einseitige Berücksichtigen der Produktionskurve. Die Wahrheit dürfte vielmehr in der Mitte liegen. Als solche mittlere Linie ist hier immer wieder die Kurve des Goldankaufspreises der Reichsbank empfohlen worden.

Man hat nun gegen den Goldankaufspreis der Reichsbank eingewandt, er sei im Grunde nichts anderes als die Devisenkurve und deswegen unbrauchbar. Man vergleiche aber einmal nachstehende Indereihen des Dollars und des Goldankaufspreises vom Januar dieses Jahres an:

19 2	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
Dollar	1	1.1	1.5	1.4	1.5	1.6	2.5	6.3	7.4
Goldankaufspreis	1	1.09	1.25	1.67	1.76	1.94	2.64	3.47	7.00

Eine einfache Parallelität liegt nicht vor. Vielmehr ist deutlich erkennbar, wie der Goldankaufspreis einen Ausgleich gegen die wilden Schwankungen der Devisen darstellt. Selbstverständlich ist die innere Geldentwertung, die am Goldankaufspreis gemessen werden soll, von der internationalen Valutaverschlechterung nicht unabhängig. Insofern ist auch im Goldankaufspreis die Wirkung der Devisenkurse zu spüren. Aber wie sich der Dollarkurs auch im Lebenshaltungsindex oft erst in den nächsten Monaten voll auswirkt, so vermag der Goldankaufspreis die nervösen Zuckungen auszugleichen zu helfen. Er stellt in der Tat etwa das Mittel zwischen Großhandelsindex auf der einen und Lebenshaltungsindex auf der anderen Seite dar, also zwischen Produktions- teuerung und Konsumkraftminderung, wie nachstehende Indereihen zeigen, die das Mittel zwischen Großhandels- und Lebenshaltungsindex und den Goldankaufspreisindex gegenüberstellen:

1922	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
Mittel zwischen Großhand. und Lebenshalt.-Index	1	1.13	1.33	1.67	1.80	1.93	2.37	3.50	—
Goldankaufspreis- index	1	1.09	1.25	1.67	1.76	1.94	2.64	3.47	7.00

Danach darf man den Goldankaufspreis der Reichsbank wohl in der Tat als den objektivsten Ausdruck der Entwertung der Mark im innerdeutschen Verkehr betrachten. Es handelt sich ja nun aber auch gar nicht darum, ihn hinsichtlich seines absoluten Ausmaßes zur Richtschnur zu nehmen. Wenn er heute für 10.— Mk. Gold 3250.— Mk. Papier ansetzt, so wird niemand ohne weiteres diese 325fache Steigerung auf das Buch übertragen wollen. Die Anlehnung bei der Ermittlung der Schlüsselzahlen soll vielmehr lediglich hinsichtlich des Tempos und der Relation erfolgen, wobei das bisherige Verhältnis zwischen Buchpreissteigerung und allgemeiner Geldentwertung im großen ganzen natürlich beibehalten werden muß. In dem Maße aber, wie der Goldankaufspreis steigt, soll eben auch die Schlüsselzahl immer wieder erhöht werden. Mit anderen Worten: wird der Goldankaufspreis verdoppelt, so muß auch die Schlüsselzahl mindestens verdoppelt werden. Eine derartige Anlehnung dürfte vor allem die Vertretung der Schlüsselzahl den Behörden und Gerichten gegenüber erleichtern. Sie werden dann von wucherischer Verteuerung

nicht reden können, wenn sich die Preiserhöhungen des Buchhandels im großen ganzen lediglich im Rahmen dessen halten, was die Reichsbank selbst anerkennt.

Selbstverständlich wird aber immer wieder geprüft werden müssen, ob der Buchhandel, wenn er bei Bemessung seiner Verkaufspreise so gewissermaßen nach der Konsumtionsseite der allgemeinen Geldentwertung stets im gleichen Verhältnis Rechnung trägt, nicht von der Produktionsseite her eine Verschiebung des Verhältnisses zu seinen Ungunsten erlebt. Mit anderen Worten: soll das Verhältnis zwischen Schlüsselzahl und Goldankaufspreis jeweils dasselbe bleiben können, so muß auch das Verhältnis zwischen Goldankaufspreis und dem Index der materiellen Produktionskosten ungefähr dasselbe bleiben. In diesem Sinne ist schon bei der letzten Schlüsselzahlerhöhung verfahren worden. Als das System eingeführt wurde, verhielt sich der Goldankaufspreis zum Index der materiellen Produktionskosten (Papier, Druck, Buchbinderlei) rund wie 1 : 29. Der für Anfang Oktober bekanntgegebene Goldankaufspreis entsprach bei den jetzt erfolgten Erhöhungen für Papier, Druck usw. diesem Verhältnis nicht mehr; er hätte, um das alte Verhältnis zu wahren, statt 3250 vielmehr 3400 lauten müssen. So drückte sich gewissermaßen die Geldentwertung speziell für den Buchhandel aus, und demgemäß korrigiert ist auch die Ziffer bei der Berechnung der Schlüsselzahl eingesetzt worden. Als die Schlüsselzahl auf 60 festgesetzt wurde, betrug der Goldankaufspreis 1750; der Schlüsselzahl 80 entsprach der Goldankaufspreis 2500. Demgemäß entspricht dem korrigierten Goldankaufspreis 3400 als Mittel die Schlüsselzahl 110 (nach der früher mitgeteilten Formel

$$x^1 = \frac{60 \cdot 3400}{1750} = 116, \quad x^2 = \frac{80 \cdot 3400}{2500} = 108,$$

als abgerundetes Mittel zwischen 108 und 116 : 110). In diesem Sinne wird auch bei künftigen Berechnungen verfahren werden. So scheint beides gesichert: die Rücksicht auf die allgemeine Geldentwertung und die Rücksicht auf die besondere Verteuerung der Produktionskosten, die als Richtmaß der speziellen Geldentwertung des Buchhandels Beachtung verlangt.

Damit dürfte über die Methode der Ermittlung der Schlüsselzahlen Klarheit gewonnen sein. Es ist das eine Methode, die sich namentlich auch den Preisprüfungsstellen gegenüber würde verteidigen lassen. Über die Ermittlung der Grundzahlen ist früher schon alles Erforderliche gesagt worden. Man findet, um es kurz zu wiederholen, die Grundzahl, indem man zunächst den augenblicklich angemessenen und nötigen Ladenpreis in Papiermark errechnet und dann durch die gleichzeitig gültige Schlüsselzahl dividiert. Für Zeitschriften wird vermutlich das System Grundzahl \times Schlüsselzahl nicht ohne weiteres anwendbar sein. Sonst aber sind unüberwindbare Schwierigkeiten eigentlich nicht zu erkennen. Im übrigen ist natürlich daran festzuhalten, daß Grundzahl und Friedenspreis nicht immer übereinstimmen können. Es darf nicht übersehen werden, daß, als jetzt das neue System eingeführt wurde, der Buchhandel schon durch eine jahrelange Entwicklung von den Friedensverhältnissen entfernt war. In dieser Zeit hatten sich die einzelnen Verlage wie auch die verschiedenen Literaturgattungen den neuen Verhältnissen durchaus nicht einheitlich angepaßt, waren vielmehr je nach Lage der Dinge der Geldentwertung und Teuerung in sehr verschiedenem Ausmaß gefolgt. Diesen Tatsachen darf man sich nicht ohne weiteres verschließen, darf infolgedessen auch nicht verlangen, daß die Schlüsselzahl jetzt das Unmögliche leistet, von heute auf morgen diese Unterschiedlichkeit in Einheitlichkeit zu verwandeln und alles gleichmäßig auf Friedenspreise zurückzuführen. Den Ausgleich hat man vielmehr bei Feststellung der Grundzahlen zu suchen. Sie werden in vielen Fällen den Friedenspreisen gleich sein können, nicht aber in allen. Bei der Umrechnung jetzt wird gegebenenfalls unschwer die nötige Anpassung vorgenommen werden können, indem teils ein Vielfaches, teils nur ein Bruchteil des Friedenspreises als Grundzahl angesetzt wird. Selbstverständlich hängt aber der wirtschaftliche Erfolg davon ab, daß diese Kalkulation richtig vorgenommen wird. Willkürlich zu niedrig angelegte Grundzahlen bringen unweigerlich Verluste, zu hoch gewählte andere Störungen. Dr. G. M e n z.